

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährig 20 RM. ...



Angaben lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Schloßstraße 87. ...

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Hervorragende Waffentat rheinisch-westfälischer Infanterie

Entscheidende Fortschritte im Kaukasus erzielt

20-jähriger Kompanieführer als Seele des Widerstandes — Angriff südlich des Teret

Die zerklüftete Bergwelt des nördlichen Kaukasus stellt die gegen Tapfer vordringenden deutschen Truppen häufig vor überraschende Gefechtslagen, zumal die das Gebirge kennende Abwehrkämpfe mit Truppen führen, die das Gebirge kennen und jeden Vorteil der Gelände auszunutzen verstehen. Dennoch konnten Herosverbände im Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Kräfte nach anfänglich harten Kämpfen überrennen, zur Verfolgung der Bolschewisten übergeben und weitere Höhenstellungen nehmen. Die Widerstandskraft der Bolschewisten verpuffte in vergeblichen Gegenangriffen.

Der Feind mußte das für ihn günstige Gelände auch dazu ausnutzen, den untergeordneten schnell vordringenden deutschen Kampfgruppen Widerstandstäter zu belassen. Zur Bekämpfung solcher im Bereich der eigenen Stellungen stehenden Bolschewisten wurden rheinisch-westfälische Infanterieverbände als Stoßtrupp eingesetzt. In schwerem feindlichem Feuer stürmten die Infanteristen vor, übermächtigen die Stellungen der Bolschewisten und gruben sich ein. Raum waren sie notwendig in der Erde verschunden, da letztere bereits starkes Feuer von Artillerie und Selbstgeschützen den ersten Gegenstoß der Bolschewisten ein.

Schließlich rannnte der Feind gegen die Handvoll rheinischer Infanteristen an.

In kurzer Zeit waren alle Grabenrinnen von den einschlagenden Granaten verschüttet und alle Maschinenwaffen ausgefallen. Trostlos scheiterten sämtliche, mehrere Stunden lang geführten Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes. Die Seele des Widerstandes war der 20-jährige Kompanieführer, der seine Schützen immer wieder zu äußerstem Widerstand mützte und überall im Kampf zur Stelle war, wo es notat. Das unerfütterliche Verhalten der kleinen Schar von Infanteristen ermöglichte die Vernichtung der abgeriegelten feindlichen Kräfte, wobei die Bolschewisten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene verloren.

Auch südlich des Teret führten die deutschen Truppen ihren Angriff weiter. Obwohl festes Gelände und Bergenebel den Vorstoß erschwerten, nahmen Herosverbände des Heeres und der Wehrmacht in harten, aber mit Schwung geführten Kämpfen die an der neuen Erdbebungung Baku-Grosni-Kostow liegende Stadt Malgobek. Am die Baku-Küste, Kaspien und Maschinenfabriken wurde erbeutet gefolgt, doch mußten sich die Bolschewisten mit dem Verlust auch dieser für sie wichtigen Erdbebungungen abfinden.

Zur Sicherung der gewonnenen Stadt drangen deutsche Verbände noch weiter vor und führten mit Bunkern und Minenfeldern stark besetzte Höhenstellungen.

Drohung mit dem Genidichuh

Aus dem bekannten Brief Stalins in Sachen zweite Front ist nun schon ein Drama geworden. Am Dienstag mußte Kooledelns Bolschaffer, Admiral Stanlen, im Kraml bei Herrn Stanlen antreten, um neue Instruktionen entgegenzunehmen. Diese waren so schwerwiegend Art, daß Herr Stanlen sich einends zur Verfügertatung nach Washington begibt. Am Mittwoch hatte Stanlen ferner eine Besprechung mit Molotow und äußerte sich im Anschluß daran gegenüber dem Verichterfasser des Reuters-Büros in ziemlich eingehender Weise: „Der allgemeine Einbruch in Sowjetfreien geht dahin, daß die USA-Hilfe für die Sowjetunion den Erwartungen nicht entspricht. Sie haben das Gefühl, daß wir nicht alles tun, was wir tun können, und ich möchte diese Dinge geradebiegen. Ich war aber lange nicht mehr in USA, und diese Dinge müßen dort entschieden werden. Ich bin überzeugt, daß eine genauere Kenntnis von den eingetretenen Veränderungen der Lage mir in meinen Anstrengungen helfen wird, unsere Hilfe für die Sowjetunion wirksamer zu gestalten.“

Aus diesen Äußerungen geht ganz klar hervor, worüber sich Stalin und Stanlen unterhalten haben. Wenn gerade jetzt wieder einmal von der anglo-amerikanischen Agitation bekannt geht, daß ein neues Protokoll über Lieferungen mit der Sowjetunion unterzeichnet sei, so ist dies nur ein Halbtender auf Stalins Wunde und ein schlechter Ersatz für die ausbleibende zweite Front. Die Reuters-Meldung über dieses Protokoll ist so bezeichnend, daß sie im Wortlaut veröffentlicht werden soll: „Die USA, England und die UdSSR. haben ein Protokoll unterzeichnet, das sich auf die Lieferung von militärischer Ausrüstung, Munition und die Kriegsmaterial für die UdSSR, durch England und die USA, bezieht. Das Protokoll wurde für die UdSSR vom stellvertretenden Außenminister Sumner Welles, für England vom britischen Gelehrten in Washington, Sir Donald Campbell, und für die UdSSR, von dem sowjetischen Bolschaffer Maxim Litwinow unterzeichnet. Das Protokoll gibt den Abkommen, das schon seit einigen Monaten in Kraft ist, einen formellen Ausdruck, und sollte dieses Abkommen den reibungslosen Ablauf des Versorgungsprogramms ohne irgendwelche Unterbrechungen sicherstellen, wie es auf der Moskauer Konferenz vor einem Jahr in die Wege geleitet wurde.“

Nichts kann wohl besser beweisen als dieses schöne Machwert, daß für die Alliierten keine Möglichkeit besteht, das Geheiß des Handlens in diesem Kriege an sich zu reihen. Es ist ein Protokoll über ein Verprechen, das bereits vor einem Jahr gegeben, aber nicht gehalten wurde.

Die Gesamtsituation für Stalin hat sich so zugespitzt, daß er nicht nur einen dringenden Hilferuf an die Verbündeten losläßt, sondern nun auch einen sehr dringlichen Appell an die Sowjetbevölkerung gerichtet hat. Stalin läßt seine Macht zu brüteln. Mit Mitteln der Ueberzeugung und dem Schloß zu gehen. Wenn die Bolschewisten überhaupt 25 Jahre lang in Rußland ihre Gewaltentriebe ausüben konnten, so verdanken sie das dem Terror und dem Untertugeligen. Auch der Kampf gegen Europa hat keine tragende Idee bei den Böllern der Sowjetunion. Der Aufruf Stalins ist also nur kennzeichnend für die innere Haltlosigkeit dieses Systems. Er soll jetzt noch einmal angehts des Ausbleibens der zweiten Front die Wette des sowjetischen Volkes aufwischen, das Letzte für die Erhaltung des Sowjetgebildes herzugeben. Das Letzte dabei die teuflische Drohung des Genidichuhes als letzte Retung auspricht, zeigt, wie ignominios das Genidichuhes ist, auf dem er steht. Wenn er noch Schlampelei im Wimmerlande prüft, so muß diese Schlampelei bereits Ausnahme angenommen haben, deren niemand mehr Herr werden kann.

Daß Stalin dabei seiner eigenen Agitation ins Gesicht schlägt, läßt er nicht gemerkt zu haben. Bisher jedenfalls hat die Moskauer Völkergemeinschaft nichts erfahren, das Genidichuh ist sehr feindlich für die Sowjetunion ein und offerer willig für sie sein Leben. Wenn aber erst mit dem Genidichuh gedroht werden muß, damit er weiter kämpft und weiter arbeitet, hat sein nicht aus innerer Ueberzeugung handeln, Stalin hat sich selbst und seinem Regime einen schlechten Dienst erwiesen, als er sich zu diesem Aufruf entschloß.

Enger werdender Einschließungsring bei Stalingrad

Im Verlauf der deutschen Angriffe nördlich von Stalingrad, die zur Einschließung bolschewistischer Kräftegruppen führten, konnten am Dienstag die eingeschlossenen feindlichen Truppen enger zusammengepreßt werden. Dabei wurden auch den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen mehrere hundert Gefangene eingebracht. Die Einschließung der Bolschewisten war eine Folge mehrerer energischer Vorstöße, bei denen sich Sturmgeschützpanzereinheiten hervorboten.

Die weiteren Kämpfe um Stalingrad fanden am 6. Oktober im Zeichen harter Einsätze der Luftwaffe. Durch einen Hagel von Bomben wurden feindliche Gegenangriffe gegen eroberte Schiffsstellungen nördlich der Stadt niedergehalten, während gleichzeitig Schloß- und Beschießungszüge stehende Bolschewisten unter Feuer nahmen. Inunterbrochen schlugen die Bomben in die zu Festungen gewordenen Fabriken der Stadt.

Widassoni beim Führer

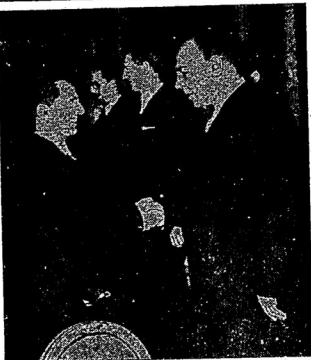
Beräthliche Unterredung mit dem Generalsekretär der Partei.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Oktober 1942. Der Führer empfing am Mittwoch den Generalsekretär der Partei, Generalmajor Widassoni, und hatte mit ihm eine längere beräthliche Unterredung.

Der Empfang, an dem der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalobermarschall Keitel, und der Leiter der Parteikanzlei, Generalmajor Reichsteiner Vorman, teilnahmen, fand im Anschluß an eine Frontreise statt, in deren Verlauf der italienische Gast die im Osten eingeschlehten italienischen Truppen besuchte.

Neuer kroatischer Generalstabschef ernannt

Der bisherige Chef des kroatischen Generalstabes, Generalleutnant Ritter von Laga, wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. An seiner Stelle ernannte der kroatische Generalstabschef den Chef des Stabes im Hauptquartier des Hauptabteil, General Ivan Prpic, zum Chef des Generalstabes.



Nach der Uraufführung des Wismar-Films. Dr. Goebbels beglückwünscht Emil Fanning zu dem großen Filmerefolg. (Spezial-Tag.)

Ritterkreuz für Fregattkapitän Grossi

Solche deutsche Auszeichnung für den tapferen italienischen U-Boot-Kommandanten.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Oktober. Der Führer hat dem Kommandanten des italienischen U-Bootbootes „Barbarigo“, Fregattkapitän Enzo Grossi, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Fregattkapitän Grossi gab der Führer dem Dank und der Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für die tapferen und ruhmvolle Tat des italienischen U-Boot-Kommandanten Ausdruck, der in der Nacht zum 6. Oktober ein amerikanisches Schiffschiff vom Typ „Wichifippi“ auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch drei Torpedotreffer versenkte. Fregattkapitän Grossi hatte sich bereits durch die Vernichtung eines amerikanischen Schiffschiffes vom Typ „Marland“ einen Namen gemacht. Seinezeit wurde er durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

War es das Schlachtschiff „Adaho“?

In italienischen Marinekreisen nimmt man an, daß es sich bei dem durch das U-Boot „Barbarigo“ versenkten Schlachtschiff vom Typ „Wichifippi“ um die „Adaho“ handelt, die die beiden anderen Einheiten der Wichifippi-Klasse bereits feinerzeit von den Japanern in den Gewässern der Philippinen schwer beschädigt wurden. Dieser große Erfolg der „Barbarigo“ beweist, so behauptet der Marineattaché der Argentinischen Flotte, daß die italienischen U-Boote im Atlantik Seite an Seite mit den deutschen, und nunmehr auch mit den japanischen U-Booten gute Nacht hatten und über eine vorzügliche Angriffsmethode verfügen.

Grossi zum Kapitän zur See befördert

Wegen seiner Kriegsverdienste wurde, wie in Rom amtlich mitgeteilt wurde, Fregattkapitän Enzo Grossi, der zwei amerikanischen Schlachtschiffe versenkte, zum Kapitän zur See befördert.

Bolschewistische Heimtücke durchkreuzt

Im Feldzug im Osten ist eine Fülle neuer Kampfergebnisse eingeschleht worden. Daneben hat man aber auch die Auswertung von Erfahrungen früherer Kriege nicht vergessen. Bisher spielten sich die Schlachten der Erde und in der Luft ab. Nach neueren Methoden des Oberkommandos der Wehrmacht hat nun auch der westliche Kampf begonnen. Zum erstenmal hat der Offizier haben die Bolschewisten am 5. 10. südlich von Orel durch Unterminierung und Sprengung Einbrüche in wichtige deutsche Höhenstellungen zu erzwingen versucht.

Unwillkürlich denkt man an den Ersten Weltkrieg zurück, wo die Bogesen, die Argonnen und vor allem die Vimyhöhe die Schauplätze schwerer Minenprengungen waren. Die Weltkriegsteilnehmer wissen, daß diese Kampfarten das Feuer der Verbrennung aus jedem Raum herausschloß. Nicht anders war es jetzt südlich von Orel. Die Erfahrungen des vorliegenden Krieges nützen, fand man aber eine wirksame Taktik, um die Wichtigkeit des Feindes zu durchkreuzen. Das bedrohte Grabenfeld wurde geräumt, dann stellten sich hinter der gefährlichen Zone zwei niederrheinische Infanterie-Kompanien zum Gegenstoß bereit. Nach einem schweren Feuererfolg erfolgte die Sprengung. Sie richtete große Teile der geräumten deutschen Höhenstellungen ein.

Durch Aufmerksamkeit, Disziplin und Mut haben die beiden niederrheinischen Kompanien die Lage gemindert, ihre wichtigen Stellungen behauptet und die feindlichen Hoffnungen zu nichte gemacht.

Britisches Blutbad in Basudepur

30 Zunder erschossen, rund 60 verletzt. Das englische Nachrichtenbüro Reuters berichtet aus Cuttack, der Hauptstadt der indischen Provinz Orissa, über ein neues Blutbad, das von der britischen Polizei in Basudepur am 1. Oktober zwischen der Polizei in Basudepur, auf den Boden, berichtet wurde. Die Polizei in Basudepur, auf den Boden, wie die englische Nachrichtenagentur die für ihre Freiheit demontrierenden Zunder illustriert. Der englische Bericht geht ein, daß 25 bis 30 Zunder bei diesen britischen Ausschreitungen ums Leben kamen und rund 60 verletzt wurden.

So feierte der Kreis Zeltow den Erntedanktag

Erntedank-Feststunde in Jossen

In einer einträchtigen Erntedank-Feststunde gestaltete sich die öffentliche Rundgebung der NSDAP-Ortsgruppe Jossen am Erntedank-Sonntag im „Deutschen Haus“. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Pg. Saage, ergriff Reichsleiter Lorenz das Wort. Ausgehend von dem heiligen Gedächtnistage des deutschen Volkes im Sein oder Nichtsein schilderte er, wie das deutsche Volk früher trotz allen Fleißes, aller Hingabe und aller militärischen Anstrengungen nicht die politische Ausrichtung gehabt habe. Dies liegt jetzt anders. Jetzt werde das deutsche Volk endlich dank dem Führer gegeben, ein einheitliches Ausrichtung voll auszuüben. Der Redner gab dann einen geschichtlichen Überblick über die in der früheren Sachdrangung erfolgte fähige Schrägung, des deutschen Volkstums bis zum Zustand der politischen Verfallung, der Verlust deutschen Wertes bis zur Machtübernahme und verglich hiermit die Maßnahmen des Führers zur Wahrung der Ernährung unseres Volkes auf eigener Scholle, zur Schaffung einer deutschen Nationalität und zur Erhaltung und Vergrößerung unseres Volkes unter Vernichtung der jüdischen Rasse. Redner schloß mit dem Hinweis auf den bereits eroberten großartigen Siedlungsraum des deutschen Volkes, der als Kraftquelle nicht nur unsere Ernährung sichert, sondern unserem Volke seinen Platz an der Sonne sichere.

Erntedanktag in Schönheide

Wir sind die Männer vom Bauernstand und Erbe schafft das Neue. — So sang es am Erntedanktag unter dem Erntedank über die Dorfane von Schönheide. Der Führerwort, ein Gelübnis und ein Gebot, bargehen der Schatzführer Adert, Jungbauer Witke und der Jungbauerin Dora Müll, leiteten die Feier ein. Ortsgruppenleiter Pg. Rübende gedachte in seiner Eigenschaft als Ortsgruppenführer vor der sinnbildlichen Übergabe des Erntedankes und damit der Ernte an die Nation der großartigen bäuerlichen Leistungen im dritten Kriegsjahr und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Ortsbauernschaft auch weiterhin ihre Pflicht tun werde, um die Sicherstellung unserer Ernährung zu gewährleisten. Den Dank der Ortsgruppe der NSDAP an die Ortsbauernschaft sprach im Auftrag des Sohletsträgers Pg. Wartenberg aus, der in seinen Ausführungen die freigeschaffene Bedeutung der Bauernarbeit und die Lasten hervorhob, daß mit der erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht bereits die Voraussetzungen für unseren Sieg im jetzt todesben Weidenkampf geschaffen wurden. Ein Begegnis und die Führerschaft bildeten den Abschluß.

Daß es auch mit beigegebenen Mitteln möglich ist, bei kurzer Vorbereitungszeit einen allen etwas gebenden Dorfgesellschaftabend zu gestalten, bewies die abendliche Veranstaltung im Ariendammigen Saale, die unter starker Beteiligung der Bevölkerung einen großartigen Verlauf nahm. Die Spielführer mit Pg. Wartenberg am Klavier, wirkungsvoll unterstützt durch Pg. Seinemann am Akkordeon, zeigte, daß sie auch in der Darbietung unterhaltenen Musik voll auf ihren Mann steht. In diesem Wechsell folgten unter dem Erntedankes Gemeinschaftslieder, Leistung lüftiger Bauerngezeiten (Pg. Adert), Volkslieder und Anekdoten des WDM, Gedichten (Pg. Adert) und die Anwesenheit der Anwesenden und der Schülern und die Anwesenheit der Anwesenden und der Schülern, mit größtem Beifall aufgenommene heitere Vorträge des Pg. Gensdorn. Wenn die Aufgabe des Dorfgesellschaftsabendes darin besteht, in dieser schweren Zeit unsere auf kulturelle Faktoren fast völlig verzichtende Landbevölkerung von den Sorgen des Alltags abzulenden und ihrem Recht, das Leben auch einmal von der heiteren Seite zu nehmen, zum Ausdruck zu bringen, dann war der Zweck des Abends erfüllt. Geständnis Ausdruck der vorherrschenden Gemeinschaftsgeist in einer dem Soheitsträger angeregten Sammlung für das DNR., die das schöne Ergebnis von 144,72 RM. zeitigte.

Erntedankfest in Mahlow

Bei herrlichem Sonnenschein versammelten sich auf der Dorfane Parteigenossen und Volksgenossen, um vereint das Erntedankfest zu feiern. Der Gemeindevorstand ließ lustige Märchen erklingen, und SS- und Jungvolk marschierten mit ihren Fahnen auf. Der Jungbauer Zinnow leitete, mit einem Spruch die Feier ein. Der Gesangsverein verabschiedete die Feier durch zwei Lieder. Pg. Fritz hielt ein es sprach über den Satz: „Wir wollen nichts als Bauern sein.“ Ihm schloß sich der Ortsgruppenleiter A. Winkeln an, der dem Ortsgruppenleiter Wirth nach einer Ansprache, in der die Bauern lobend hervorgehoben wurde, die Erntetrone überreichte.

Erntedanktag in Trebbin

Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung fand der Erntedanktag statt. Im Friedhofsbhof hatte die Partei einen neuen und einträchtigen Platz geschaffen. Ortsgruppenleiter Kaufe gedachte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden mit einem Fanfarenzug die eigentliche Veranstaltung, die von der Kapelle des DNR. umrahmt wurde. Ueber einzelne Sprecher, die in Gedichten und Worten des Bauern gedachten, kam der Ortsgruppenführer zu Worte, der den Volksgenossen die Bedeutung der Ernte meldete und allen Helferinnen und Helfern Dank für ihre Unterstützung sagte. Er übergab dem Soheitsträger den Erntedank. Ortsgruppenleiter Kaufe dankte dem Ortsgruppenführer und neben ihm allen an der Ernte Beteiligten. Er wies auf die gerade heute mehr denn je notwendige Arbeit des deutschen Bauern hin, der für unsere Ernährung das bedeutet, was der Nahrungsmittelarbeiter für die

Erntedank in Deutschwulferhausen

In den frühen Morgenstunden schon bemerkte man ein emsiges Schaffen und Wirken der Jüngsten und Mädels über 14 Jahre. Gift es doch zum schlichten, würdigen Empfang für verarmte Soldaten zu rüsten, die als Deutschwulferhäuser Gäste an der Feierkunde der NSDAP, und der Dorfgemeinschaft teilnehmen. Punkt 14 Uhr rollen die drei mit Liebe und Fleiß geschmückten Wagen nach Bahnhof, geführt von der SS. Die Wagen die Frauen die Wagen der Soldaten als sie begrüßt vom Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenführer von den Mädels Blumen zum Willkommenstrahl erhalten. In frohlicher Fahrt ist der Festplatz bald erreicht, der bereits von Jung und Alt, SA, Politischen Leitern, Betriebsführern und Gefolgschaft der bäuerlichen Betriebe dicht gesäumt ist. Nach dem Einbringen der Erntetrone getragen von einem Bauernebel von der SA-Gruppe und den übrigen Mädels begleitet, beginnt die Feier, durch die SS-Fanfareen eingeleitet. Sprecher, Lieder und Gelübnis umrahmen die Übergabe der Erntetrone durch den Ortsgruppenführer an den Soheitsträger. Bis zum Siege verpackt die Bauernschaft durch ihren Ortsgruppenführer nach ihrem Können zur Sicherung unseres täglichen Brotes. Beizutragen, konnte was da wolle.

Darauf dankte der Ortsgruppenleiter allen Bauern und Bauerninnen und ihren Helfern für die Einbringung der diesjährigen Ernte. Hinfühend, daß die erste große Schlacht „Jungerbloade“ in diesem Kriege gegen den damals noch unfeindlichen Feind bereits 1934-39 für Deutschland durch den Bauer entschieden wurde, galt nochmals besonderer Dank der Landfrau. Doch der Gedanke an den Kampf unserer Soldaten drücken an der Front lassen die Sorgen unseres Alltags als ein Nichts erscheinen und beschwingen uns, nicht vor Schwereitaten zu kapitulieren. Am Abend fanden sich alle Soldaten nach freundschaftlicher Bewirtung bei den Bauern mit der Dorfgemeinschaft zum frohlichen Leil und Abschlus des Tages zusammen. Spruch, Lied, Musik-Vorträge der Mädels und auch eines ledigen Gastes, ließen die Stunden der Entspannung und Belohnung im Fluge entziehen. „Biel zu früh“, ließ es aus aller Munde, als wieder aufgesetzt werden mußte um den letzten Zug nach Grünau zu erreichen. Schließlich handelte es sich um verbleibenden alle Gäste übereinstimmend, ein paar nette Stunden mit uns verleben zu haben, die ihnen in Erinnerung bleiben werden und ihnen ein Erleben waren „Volksgemeinschaft“.

Aus der Stadt Zeltow

Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat sich gegenüber dem Vormonat wieder etwas erhöht. Sie beträgt nach dem Stande vom 1. Oktober insgesamt 13 532 Personen.

Beim Standesamt wurden im September d. J. 9 Eheschließungen, 11 Sterbefälle sowie 9 Geburten beurkundet.

Aus Stahmsdorf

Vom hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 31. August bis 30. September 3 Geburten, 6 Eheschließungen und 5 Sterbefälle beurkundet worden.

Aus Kleinmadon

Die Diphtherie-Schutzimpfungen werden in Kleinmadon am 13., 14., 15. und 16. Oktober d. J. in der Eigenherdstraße durchgeführt und zwar erfolgt die Impfung am 13. Oktober, von 9-13 Uhr, bei den Kleinkindern im Alter von 1 bis 6 Jahren mit den Impfstoffen A bis M, am 14. Oktober d. J., von 9-13 Uhr, bei den Kleinkindern im Alter von 1 bis 6 Jahren mit den Impfstoffen A bis N, am 15. Oktober, von 9-13 Uhr, bei den Schülern der Eigenherdstraße, und am 16. Oktober, von 9-13 Uhr, bei den Schülern der Oberschule bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in der Oberstraße. Es besteht kein gefährlicher Impfwagen. Nach Ablauf von etwa 4 bis 6 Wochen wird eine zweite Impfung durchgeführt, weil erst durch sie der vollständige Schutz gegen die Diphtherie erreicht wird.

Im September sind vom Standesamt 4 Geburten und 11 Sterbefälle beurkundet worden. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 6.

Adow berichtet

Die Diphtherieschutzimpfung der Kinder von 1-6 Jahren findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, 10½ Uhr, die der Schulkinder am gleichen Tage um 11 Uhr im Lokal Nidel statt.

Jossen meldet

Nach der Sommerpause hatte die NS-Frauenchaft am 29. September wieder einer Gemeinschaftsabend. Mit einem Wort von Walter Fleß eröffnete die Ortsgruppenleiterin die Veranstaltung. Es wurden Gedichte vorgelesen und Frau Käthe Ebers erregte, von Pgn. Marie Gensan am Klavier begleitet, die Anwesenden durch Lieder von Brahms und Schubert. Die Betriebsarbeiterin der Firma Bäder schiederte dann die Arbeit der ihr anvertrauten Frauen, die seit im Kriege sehr viel leisten müssen und von Herzen dankbar sind, wenn ihnen ein zusätzlicher Urlaub gewährt werden kann. Das ist aber nur möglich, wenn andere Frauen ehrenamtlich die Arbeiterinnen an ihren Arbeitsplätzen ablösen. Wohl haben auch aus Jossen bisher schon drei Frauen diesen Ehrendienst geleistet, aber noch viele hilfsbereite Frauen nötig. Es ist ermutigend, sind noch Frauen dazu bereit. Die Ortsgruppenleiterin nimmt Donnerstags von 17-18 Uhr weitere Anmeldungen für die kommenden Monate entgegen. Für die Arbeit in unserer Kriegswirtschaft (Wäsche) melden sich 24 Frauen. Darauf reichte die Mitteilung W. ledere Kopfenproben von Gemüselakaten, Rezepte hierzu können jeden Freitag von 9-12 Uhr in der Beratungsstelle, Baruther Str. 17, erfragt werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Schutzbüchlein nur Freitags von 15-17 Uhr stattfindet.

Aus Eichwalde

Der Landesrat Erich Rahnicht in Eichwalde, Freireiterstraße 33, ist als Sachverständiger Stellvertreter für den Schiedsmanngesicht Eichwalde durch Beschluß des Amtsgerichtspräsidenten in Berlin auf eine dreijährige, vom 23. September 1942 ab laufende Amtszeit befristet und verpflichtet worden. Der Schiedsmanngesicht Eichwalde ist infolge Erkrankung des Schiedsmanngesichtes W. W. in Eichwalde, Bismarckstr. 2, bis auf weiteres die Geschäfte des Schiedsmanngesichts Eichwalde wahrzunehmen. Der Schiedsmanngesicht Stellvertreter ist am Dienstag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 19-20 Uhr in der Wohnung zu erreichen. Vorherige Verständigung unter 65 90 04 ist erwünscht.

SS. Blau-Weiß Schentendorf — Rot-Weiß 04 6:2 (1:1)

Das am Sonntag gegen Rot-Weiß ausgetragene Pflichtspiel wurde von Blau-Weiß mit 6:2 gewonnen. Bis kurz vor Halbzeit führte Rot-Weiß mit 1:0 und hätte durch ein Mißverständnis des linken Verteidigers sogar mit 2:0 geführt. Wenn Blau-Weiß nicht wieder einmal großes Glück gehabt hätte, erfolgte Belohnungserwartungen verhältnismäßig sich Blau-Weiß erst Mitte der ersten Halbzeit. Dieser Spieler brachte durch herrlichen Kopfball den Gleichstand von 1:1. Nach der Pause kam Blau-Weiß langsam am Laufen. Ein weiterer Kopfball des 1. Torhüters ergibt das 2:1 und wenige Minuten später durch Weisung des unermüdeten Mittelfeldmittlers den Vorprung von 3:1.

Im Kampf um Achen bewährt

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem in Esgrund-Döberitz wohnhaften Oberst J. A. S. von der Wosel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Achen war dem zahlreichsten stark überlegenen Gegner ein Einbruch gelungen. Persönlich erkundete Oberst von der Wosel die dadurch unangenehm ungeliebte Lage in vorderster Linie und setzte dann jene Bataillone an. Die feindlichen Angriffe ließen auch in den nächsten Tagen nicht nach. Immer wieder meißelte jedoch Oberst von der Wosel jede drohende Gefahr, indem er selbst an die Brennpunkte des Kampfes eilte und dort die Abwehr leitete. Doch die Stellung gehalten wurde, ist maßgebend dem unermüdeten, rüchtilosen persönlich eingetretten des Regimentskommandeurs zu danken, der selbst schließlich erheblich verwundet wurde.

Mütterliche Soldatenmutter gibt ein Beispiel

Wir erleben es immer wieder, daß Kriegermütter den Opfertod ihrer Söhne mit Beispielen heldenmütigen Verhaltens in der Heimat trösten. Ein solches Beispiel gab jetzt eine Frau aus Wriezen. Ihr war die Frontzulage von 25 RM., die ihrem gefallenen Sohn noch aufstund, zugesandt worden. Sie ging damit zu der Ortsdienststelle der NSD, und stellte den Betrag zur Verfügung, weil, so erklärte sie, dies im Sinne ihres Sohnes gewesen sei, dem Führer auch im Kleinen zum Siege zu verhelfen. Ein kleines Erlebnis. Und doch! Welcher Glaube an Deutschland und den Führer steht dahinter.

SS. Blau-Weiß Schentendorf

Am kommenden Sonntag spielt Blau-Weiß gegen Jahn-Neutölln. Bringen die Spieler die bisherige Konzentration und den Willen, auch am Sonntag zu siegen, auf, dann müße Blau-Weiß an erster Stelle stehen. Abfahrt von Königs Wusterhausen um 1.04 Uhr bis Bahnhof Hermannstraße. Spielplatz Stadtbad Neutölln, Platz 5 oder 6.

Tabelle am 4. Oktober 1942

Verene	Spieler	gew.	unent.	verl.	Punkte	Sorber
Neutöllner SC.	5	3	2	—	8:2	+9
Schentendorf	4	2	2	—	6:4	+8
Süßtern	4	2	1	1	6:4	+1
Süßring	5	2	1	2	5:3	+9
Schöneberg	4	2	—	2	5:5	+11
Blau-Weiß	4	2	—	2	4:4	-3
Marienb. Ost	3	1	1	1	3:3	+6
Mittenau	2	1	—	1	2:2	+6
Jahn-Neutölln	5	1	—	4	2:8	-29
Niederlehme	2	—	1	1	1:3	-1
Märk. Union	3	—	—	3	0:6	-17

Märk. Union—Marienb. Ost und Niederlehme—Mittenau kein Resultat.

Aus der Kulturarbeit der mütterlichen SS.

Vom 18. bis 25. Oktober 1942 veranstaltet die Gebietsführung der NSD in Brandenburg die SS. als Höhepunkt der diesjährigen Kulturarbeit die „Rotsdamer Kulturtag der Brandenburgischen Hitler-Jugend“. Eine Aunahme von der Ruppel der Nicolai-Ritze und eine Preisurkunde in der Gar-nisonkirche, auf der der Führer des Gebietes der NSD in Brandenburg, Gebietsführer Knoop, sprechen wird, werden die Kulturtag einleiten. Am 19. Oktober, werden die Kulturtag der NSD in Brandenburg eröffnen, an dem die besten Volkssänger des Gebietes der NSD in Brandenburg, die bei der Veranstaltung in den einzelnen Bannern teilgenommen sind, teilnehmen. Aus der Fülle der Veranstaltungen seien ferner die Aufstellung „Junges schönheitsches Brandenburg“ mit Werarbeiten, Zeichnungen, Bildern, „Photos“ der mütterlichen Hitler-Jugend, ein Schmelz-Wand und ein großer Musikabend „Mit fliegendem Spiel“ genannt. An ihm werden der Reichsmusikführer der Hitler-Jugend, der Gebietsmusikführer des Gebietes der NSD in Brandenburg und Spielmanns- und Fanfarenzüge der brandenburgischen Hitler-Jugend mitwirken. Ein großer Wettbewerb, an dem die besten Spielmanns- und Fanfarenzüge des Gebietes der NSD in Brandenburg teilnehmen, wird die Kulturtag abschließen.

Nach aufregender Verfolgungsjagd unschuldig gemacht

Nach einer aufregenden Verfolgungsjagd konnte in der Mittagsstunden des vergangenen Montag ein gefährlicher Verbrecher unschuldig gemacht werden, der, um sich seiner Festnahme zu entziehen, auf Polizeibeine geschossen hatte. Es handelt sich um den 34 Jahre alten Felix Wanta, auf dessen Konto eine große Zahl von Einbrüchen kommt, bei denen er in die Tausende gehende Werte erbeutet hat.

Nach längeren Ermittlungen hatte die Kriminalpolizei in Erfahrung gebracht, daß der seit langem geflüchtete Bandit in letzter Zeit wiederholt eine in der Kantler Straße in Berlin SO wohnende Freundin aufgesucht hatte. Tatsächlich konnte er nun am letzten Montag mittag dort von mehreren Schutzpolizeibeamteten aufgegriffen werden. Bevor diese jedoch zuwanden konnten, schloßte der Verbrecher in ein Haus in der Reichenberger Straße, wo er vom Dachboden aus durch eine Luke auf das Dach kletterte. Mit Hilfe schnell herbeigerufenen Kriminalbeamter und eines Überfallkommandos wurde der betreffende Häuserblock unverzüglich umstellt und systematisch durchsucht, und nach einiger Zeit konnte P. auch auf einem Grundstück in der Grünauer Straße, wohin er inzwischen geflohen war, erneut ausfindig gemacht werden. Raum wurde der Verbrecher der Beamten anständig, als er auch schon aus seiner Hölle mehrere Schüsse auf sie anfeuerte und dann seine Flucht über eine Mauer und über angrenzenden Hof seiner Exultation in Richtung Kottbusser Ufer fortsetzte. Obwohl er stets die häufigste Pistole in der Hand hielt und sich auf viele Meile freien Weg schloß, konnte er schließlich an der Kottbusser Brücke von einem Schutzpolizeibeamten eingeholt und durch einen Hüßfuß an der weiteren Flucht gehindert werden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Überfallkommando nach dem Staatskrankenhaus gebracht.

Im Verlauf der kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergab sich, daß Wanta in den letzten Monaten zahlreiche Keller- und Wohnungseinbrüche verübt und dabei hauptsächlich Spirituosen erbeutet hat. Die gestohlenen Sachen, deren Wert in die Tausende geht, sind von dem Verbrecher stets sogleich unter der Hand zu Geld gemacht worden.

Der Hundjank am Freitag

Reichsgruppenleiter: Walter Sandt gibt wieder von Fochel Sand, Walter Bismarck 11.00 Uhr. Eine gute Sonntagsfeier mit Werken von Hugo Kamm, Franz Diez, Ruffini, Krieg u. a. um 16.00 Uhr 17.00 Uhr. „Alles, was wir uns wünschen“ beliebige Auslegung der Gegenpart von 17.15 bis 18.30 Uhr. Freitag bester bis jetzt ein Spiel. Freier Eintritt von 20.00 bis 21.00 Uhr. Aus weniger bekannten Opern. Freier Eintritt von 21.00 bis 22.00 Uhr. Deutsches Landender: Der nächste Hamburger Komposition Gerhard Maß dirigiert seine „Kammermusik Nr. 2“ folgt. Die von Mozart, Bach, Beethoven, Haydn von Franz Liszt gibt die Sonntagsfeier von 20.15 bis 21.00 Uhr. Dichterlesungen von Reizner und Wilhelm Stenhammer in der Sonntagsfeier von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Verdunkelung 8./9. Oktober:

Von 19.23 bis 6.44 Uhr

Ganzschichtler: Bogdan Hans Gensberg, Berlin. — Anwesenheit: Walter Ebers, 3. 1. Wegmacht, 1. St. Mag. Augustin. — Vortrag und Dicht. Sueder, 1. Mag. Augustin. — Seltener Kreisblatt, Berlin W. 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



27000 Kindergärten
entlasten
die arbeitenden Mütter
AUCH DAFÜR
DEIN BEITRAG ZUM
KRIEGS-WHW

2. OPFERSONNTAG AM 11. OKTOBER

Schaffung der Waffen ist. Er gedachte weiter unserer tapferen Soldaten, ebenso zeichnete er weiter auf wie der Führer 1934 die ersten bindenden Maßnahmen für das Landvolk gab. Im Gedachten an unsere Wehrmacht und ihren Führer Adolf Hitler lagoh er dann die häuerlichen Wertigkeiten, wo der Ortsgruppenleiter den Direktor den Kranz bis zum nächsten Jahre übergab. Direktor Widenbach dankte für das Vertrauen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, den Kranz gerade aus den Händen der Jugend zu erhalten. Der Kranz, was jetzt gelte, wurde nur für unsere Jugend getan, um ihr einmalmals ein sorgloses und freies Leben zu geben.

Das verlorene Ich



Abdruckrecht nur durch Dr. Arthur vom Dorp - Korrespondenz-Verlag, Freital 1

Der Wirt antwortet nicht gleich. Berndt wiederholt die Frage nicht, sondern denkt schon nach. Der Ring ist ihm bekannt, er hat ihn schon gesehen, und zwar an Bodmanns Hand! Einmal nur, aber er weiß genau, wann. Es war in Münden, als er ihm und Gerly begegnete. Gerly machte ihm mit ihrem Verlobten bekannt, dann gingen sie zusammen in ein Café. Dort hatte er Gerly nicht in die strahlenden Augen sehen können und dann Frampfhaft auf den Ring an Bodmanns Hand geschaut. Berndt hielt, was in dem Ring, den ihm der Wirt gegeben, eingraviert ist: R 1876. Die Jahreszahl macht ihm ein wenig irre, aber es ist möglich, daß es ein Erbstück ist. Der Wirt unterbricht die lange Betrachtung. „Gefällt er Ihnen? Ein schönes Stück, nicht wahr?“ Kurt nickt. „Wie kommen Sie dazu?“ Der Wirt sagt eilig: „Gefällig erworben, Herr! Es war im Sommer, da kam in einer Nacht plötzlich ein Mann herein: stutzig, so wie Sie eben. Er hat sich auch Wirturk und Fisch geben lassen. Wie er die Beche zahlte, fuhr, greift er in alle Taschen und sucht vergebens nach Geld. Dann legt er ruhig den Ring auf den Tisch und ist dranhin. Der Juncker in Ost sagt, ich dürfte ihn nicht behalten, er sei zu kostbar. Soviel war die Wirturk und das andere nicht wert gewesen. Ich hab' ihn ja gar nicht verlangt! Wenn einer was hergibt, muß er wissen, was und wofür. Mir's nicht so?“ „Da ja, ganz recht!“, kommt es nachdenklich von Berndis Lippen. „Für Sie hat der Ring keinen Wert, Geld wäre Ihnen lieber.“

„Das sag ich auch und hab' ich immer gesagt: Geld ist mir lieber. Sie können ihn haben, wenn Sie wollen.“

Berndt überlegt nicht lange, sondern greift zu. „Gut, ich gebe Ihnen 50 Mark dafür.“

Das Gesicht des Wirtes flucht in die Breite. „Abgemacht! Me... da kann ich mir wirklich gratulieren, daß Sie gekommen sind.“

Berndt schließt ihm einen fünfzigmarkigen Bin und steckt den Ring in die Tasche. „Wie hat der Herr ausgesehen?“

Der Wirt denkt nach. „In Ihrer Größe ist er gewesen und blond, war ein hübscher Mensch. Wo er hat weder Mantel noch Hut gehabt. Vielleicht hat er irgendein getrunken gehabt und die Sachen dort hängen lassen.“

„Haben Sie ihn später wieder gesehen?“ fragt Berndt in verhaltenen Spannung.

„Nein, nie mehr, aber die Fischer sagen, er war drüben in Stolpete, das ist von uns meierwärts eine halbe Stunde. — Stolpete, werden Sie sich das merken?“

„In Berndis Bild erlischt die Spannung. Ein Pfeiler alld! Das stimmt dann nicht, denkt er und fragt laut: Was ist er denn, und was macht er in Stolpete?“

„Daher kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben. Er soll beim Kapitän Finrichs wohnen und Bilder malen.“

„Also ein Maler?“ entfährt es Berndt enttäuscht.

„Wissen Sie seinen Namen?“

„Nein... den kenne ich nicht, aber den werden Sie in Stolpete drüben erfahren.“

„So, na schön. Der Regen hat aufgehört, ich werde gehen. Was hab' ich für die Wirturk, den Fisch und das Glas Bier zu zahlen?“

„Eine Mark fünfundsiebzig, Herr!“ erwidert der Wirt und lächelt ein wenig verlegen bei dem Gedanken, daß er für dasbiete damals 50 Mark bekommen hat. Na ja... er kann ja nichts dafür.“

Berndt atmet mit vollen Lungen die gereinigte Luft. Die Straße vor ihm sieht sich ganz regenverwaschen, eben darin. Er wendet sich nochmals. „Wie komme ich nach Ost zurück?“

„Nur immer der Straße nach, Herr! Sie können nicht fehlen. Guten Heimweg und besorgen Sie mich, bitte, bald wieder!“

Es ist Abend, als Berndt von Ost wegfährt. Der Himmel hat sich im Westen aufgehellt. Ein rotes Band streift zwischen ihm und dem Wasser wie ein tremender, flüchtiger Strich. Er hat eine traurige Symbolik, dieser Strich.

Berndt fällt nie weiter auf. Er denkt nur an den Ring. Eines steht ihm eifern fest: Der Ring hat Otto Bodmann gehört.

Wo ist Otto Bodmann? Ist er der blonde, hübsche Mensch in seiner Größe, der — wie heißt das jetzt? — in Stolpete wohnt? Blond, hübsch und in seiner Größe kann leicht einer sein. Es ist unwahrscheinlich, daß er Bodmann ist. Wahrscheinlich dagegen ist, daß dieser blonde, hübsche Mensch den Ring an der Unfallstelle gefunden und an sich genommen hat. Er soll Maler sein! Maler sind oft leichtsinnig. Er wird kein Geld gehabt haben, seine Wirturk zu bezahlen, und hat deshalb den Ring dafür gegeben. Vielleicht war er auch wirklich betrunken? Das soll vollkommen klar das sind alles nur Vermutungen, vage Vermutungen, die zu nichts führen. Er muß ihn selbst in Augenchein nehmen.

Beim Abendessen sagt Berndt: „Hörst du Schläpfe, schreibe Sie mir bitte die Rechnung. Ich muß fort. Vielleicht komme ich wieder. Jedenfalls grüßen Sie Ihre Freunde, wenn ich sie nicht mehr sehen sollte. Sagen Sie ihnen, ich hätte mir ihre Geburtstage aufgeschrieben und würde sie nicht verpassen.“

Schläpfe ist erstarrt und betroffen über die schnelle Abreise seines Gastes und fragt betreten, ob er mit etwas unzufrieden wäre. Dann würde es sofort geändert werden.

„Aber nein, keine Spur, gar kein Gedanke daran! Ich habe geschäftlich zu tun in der Gegend hier. Haben Sie übrigens etwas von einem Maler gehört, der in Stolpete wohnt?“

„Ein Maler in Stolpete... nein, mir nicht bekannt.“

„Soll ein blonder Mensch in meiner Größe sein. Vielleicht haben Sie ihn zufällig einmal an der Unfallstelle gesehen, wie?“

Schläpfe schüttelt den Kopf. „Nein, ganz gewiß nicht. Er wäre mir sicher aufgefallen.“

„Na, dann bringen Sie mir eine Flasche von Ihrem Besten“, sagt Berndt lachend. „Wir wollen sie zum Abschied miteinander trinken. Nächstes Jahr komme ich wieder!“

Am andern Morgen fährt Berndt nach Ost. Das Städtchen ist alt, sein Pfalter heilig. Die Häuser wie aus einem Holzstift mit hineingeholtem, darüber ein grünlich-blauer Verbleibhimmel und der flüchtige Wind vom Meer. Im Gasthof „Zum Schweden“ verlangt er ein Zimmer und bringt seinen Koffer in der Remise unter. Dann gehen die Tage, einer

wie der andere. Er hat nichts zu tun als spazieren zu gehen, immer um Stolpete herum, am frühen Morgen und am Abend, wenn die Sonne ins Meer fällt. Er könnte hingehen und den Maler dort, wo er wohnt, unter irgendeinem Vorwand aufsuchen, aber er will die zufällige Begegnung: Wenn man auf den Zufall wartet, kommt er nicht. So sind volle acht Tage vergangen. Da, es ist gegen Abend, gehen sie sich auf einem schmalen Sandweg schweigend entgegen.

Sie können nicht aneinander vorbei, sich nicht ausweichen, es muß sich einer an den Felsen drücken, um den andern vorbeizulassen.

Berndt geht mit schnellen, elastischen Schritten, mit einer federnden Lebendigkeit in allen Bewegungen.

„Herr Bodmann — erdlich, finde ich Sie! Was machen Sie hier, während wir uns in Münden alle den Kopf zerbrechen, wo Sie stecken? Gerly vergeht in Sorge nach Ihnen.“ Er hält den Hut in der Linken und zeigt dem andern die Rechte zum Gruß. Bodmann tritt unwillkürlich einen Schritt zurück. Stimme und Gestalt Berndis haben einen außerordentlichen Charakter, eine Kraft, der er sich scheuen zu entziehen sucht. In sein geräumtes Gesicht tritt häßliche Verlegenheit. Er denkt schnell: „Wie menschenfurcht und ungewandt bin ich geworden!“

Dann sagt er bestimmt und energisch: „Sie verzeihen mich! Ich bin nicht der, für den Sie mich halten! Ich heiße Georg Müller, bin Maler“, fügt er erklärend hinzu und wiederholt noch einmal: „Georg Müller, Maler.“

Berndt macht eine heftig verneinende Bewegung, hebt dann aber seinen Hut auf und entgegnet ruhig, wie in Erkenntnis eines Irrtums: „Entschuldigen Sie, Sie sehen denn, den ich suchte, zum Verwechseln ähnlich, wirklich zum Verwechseln!“

Georg brückt sich an den Felsen. „Der Weg ist hier so schmal“, bemerkt er entschuldigend. „Es tut mir leid, wenn ich Sie enttäuscht habe. Soffentlich finden Sie den Herrn, nach dem Sie suchen!“

„Sie Berndt an ihm vorüber ist, hebt er seinen Weg fort. Der Defektiv aber springt hinter einen der Felsblöcke und steht ihm nach.“

„Er ist es! Kein Zweifel!“ flüstert er heimlich selber vor sich hin. „Er muß es sein! Eine solche täuschende Ähnlichkeit gibt es nicht.“

Im Gasthof angelangt, wird er wieder vom Zweifel geplagt. So kann sich kein Mensch verstellen. Nicht das geringste Erzheden oder Erkennen ist über sein Gesicht gehuscht. Ob er wegen der verlorenen Diamanten nicht einen falschen Namen zugelegt hat? Nein — ausgeschlossen, er braucht doch nur zu sagen, daß er sie im Moment der höchsten Todesgefahr aus dem dremenden Fingerring geworfen hat. Und daß sie gefunden worden, wird er doch sicher gesehen oder im Radio gehört haben. Wasfalls also?

Die Nacht ist fast schlaflos, vor lauter Grübeln. Am andern Morgen ist Berndt wieder in Stolpete. Er geht durch das kleine, arme Dorf und fragt nach dem Drisvorsteher. Dann sticht er sich durch eine niedrige Tür und tritt ein. „Sind Sie Herr Müllenhoff, Drisvorsteher von Stolpete?“

Der alte Müllenhoff ist groß bei seiner Fröhlichkeit. „Ja, der bin ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir danken von ganzem Herzen allen Freunden und Bekannten, die in so herzlicher Weise durch Ihre Mithilfe, Glückwünsche, und Aufmerksamkeit unsere Vermählung verschönt haben.

Sperenberg, im Oktober 1942.

Erich Koch und Frau Anneliese geb. Krug.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Gerda Bochow Kurt Bahner z. Zt. Wehrmacht. Saalow im Oktober 1942.

Plötzlich und unerwartet erblinden wir die kaum fahbare, traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn und Enkel, mein herzensguter Bruder und zukünftiger Schwager, mein lieber Freund, der Gefreite Heinz Dorsheimer im blühenden Alter von 21 Jahren im fernen Afrika sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz Hermann Dorsheimer u. Frau Anna geb. Bante als Eltern, Auguste Dorsheimer als Oma. Unteroffizier Hermann Dorsheimer als Bruder, z. B. im Felde. Beschen Strauß als zukünftige Schwägerin. Inge Wolff als Freundin und deren Eltern.

Ruhe sanft in fremder Erde. Kleinbeeren, 8. Oktober 1942.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Kirche statt.

Werkschutzleute auch ältere, zum baldmöglichsten Eintritt von Elektro-Industrie-Unternehmen in fühlbarsten Vorwort gesucht. Meldungen erbeten unter U 88 durch Annoncenbüro Gerßmann, Berlin W 9, Linienstraße 13.

Ankündige Bekanntmachung der Stadt Jossen

Betrifft: Wöchentliche Zuteilung am Freitag, dem 9. Oktober.

Geeignete für die Inhaber der Haushaltsausweise mit den Zellennummern 01 und 04. Verkaufszeiten bis 12 Uhr. Einwidelpapier ist mitzubringen.

Jossen, den 8. Oktober 1942.

Der Bürgermeister. Saage.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Schröder für die trostreichen Worte, auf diesem Wege meinen Dank.

Im Namen aller Angehörigen Wwe. Emma Meier. Klausdorf (Kreis Teltow), den 7. Oktober 1942.

Danksagung. Für das Mitempfinden „anlässlich des Helidentodes meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, einzigen Sohnes, lieben Bruders, Schwagers, Neffen, des Kraftfahrers Otto Wüstenhagen, sprechen wir allen, die in herzlicher Anteilnahme unserer Gedachten, besonders der Frei-Feuerwehr, der Kriegerkameradschaft und der Turnerschaft, unseren aufrichtigsten Dank aus, auch Pfarrer Oehmke für seine trostreichen Worte. Im Namen aller Hinterbliebenen Margarete Wüstenhagen geb. Kölling. Nunsdorf im Okt. 1942

Tausche

2 Zimmer u. Küche mit Bad und Zementtelle und großem Balkon vorn 3 Treppen, Nähe S- und U-Bahnhof Frankfurt/Aller gegen Eledlerfünfschen. Näheres zu erfragen bei D. Wühl, Wünsdorf, Louisenstraße 48.

Saatgetreide

Reispfosten noch auf allen Lagen vorrätig.

Kreisgenossenschaft Teltow und Großberlitz. Berlin SW, Desauer Str. 8. Telefon 19 48 42.

Winterweizen Winterroggen Pflanzkartoffeln laufend vorrätig.

Deutsche Saatvermehrungs-Ges. Babowitz & Teich, Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

Kastanien kauft Rieffert Müdenborn Nr. 5.

Wirtschafterin gesucht für Einfamilienhaus (Witwe im Alter von 26-34 Jahren). Zuschriften mit Bild an: Papierhandlung Meyer, Jossen, Berliner Straße 20.

Wicklerinnen. gesucht. Angelernte Frauen werden angeleitet. Bewerbungen unter C 646 erbeten durch Annoncenbüro Gerßmann, Berlin W 9, Linienstraße 13.

Stenotypistin für mittelgroß. Elektro-Industrie-Unternehmen in fühlbarstem Vorwort Berlin's gesucht. Angebote erbeten unter B 73 durch Annoncenbüro Gerßmann, Berlin W 9, Linienstraße 13.

Gibt es? ein Brot, das auch ohne was drau immer gleich gut schmeckt!

Ja: Vollkornbrot! Das Brot mit der Gütemarke!

ASCHINGER Backt!

- Märkisches Vollkornbrot
- Westfälisches Vollkornbrot
- Rheinisches Vollkornbrot

3 Sorten für jeden Geschmack

Winterweizen Winterroggen Pflanzkartoffeln laufend vorrätig.

Deutsche Saatvermehrungs-Ges. Babowitz & Teich, Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

Wirtschafterin gesucht für Einfamilienhaus (Witwe im Alter von 26-34 Jahren). Zuschriften mit Bild an: Papierhandlung Meyer, Jossen, Berliner Straße 20.

Wicklerinnen. gesucht. Angelernte Frauen werden angeleitet. Bewerbungen unter C 646 erbeten durch Annoncenbüro Gerßmann, Berlin W 9, Linienstraße 13.

Stenotypistin für mittelgroß. Elektro-Industrie-Unternehmen in fühlbarstem Vorwort Berlin's gesucht. Angebote erbeten unter B 73 durch Annoncenbüro Gerßmann, Berlin W 9, Linienstraße 13.

Gibt es? ein Brot, das auch ohne was drau immer gleich gut schmeckt!

Ja: Vollkornbrot! Das Brot mit der Gütemarke!

ASCHINGER Backt!

- Märkisches Vollkornbrot
- Westfälisches Vollkornbrot
- Rheinisches Vollkornbrot

3 Sorten für jeden Geschmack

SARRASANI Höchsth. Prinzensstr. (Ruf 61 50 17) Im Abschiedsprog. von Berlin u.a. Motorradrennen im Löwen-Käfig u. Konkurrenz der Todesspringer sowie alle übrigen Neuheiten. Täglich 15 und 18 Uhr.

Die Kamera Zubehörgelbe Beginn tägl. 7.30 Uhr, außerdem Mittwochs und Sonnabends 6.00 und 7.30 Uhr. Sonntags 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr. Zeit, 9., bis Donnerst., 15. Okt. Maria Ubergast, René Deltgen **Das große Spiel** Jugendliche zugelassen. Montag, 12. Oktober, 4 Uhr: große Jugendvorstellung.

Familien-Anzeigen Immer Teltower Kreisblatt

Ablösung der Hauszinssteuer

Abteilungsdarlehen zu den gesetzlichen Bedingungen gewährt

Stadtschaft der Mark Brandenburg (Öffentlich-rechtliche Grundkreditanstalt)

Berlin W 62, Lützowplatz 17

Vordrucke anfordern

Standort-Lichtspiele Schießplatz Kummerdors Freitag 7/6 und 8 Uhr Sonnabend 8 Uhr

Der entzückende Farben-Szene film der Ufa

Frauen sind doch bessere Diplomaten mit Maria Höff, Willi Freißig u. a. m. Der Film ist nicht jugendfrei.

UT-Lichtspiele Sperenberg Sonnabend 7/8 Uhr Sonntag 7/8 und 1/8 Uhr

Der ergreifende und packende Abenteuerfilm

Der Roman eines Arztes mit Albrecht Schopenhofs, Camilla Horn, Maria Ubergast Der Film ist nicht jugendfrei.

Bitte vergessen Sie es nicht:

BAUER & CIE

Das bedeutet für Sie:

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Anzeigen/schluss täglich 10 Uhr